

№ 189. 1842.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 16. August.

Inland.

Berlin den 13. Mai 1842.

Seine Majestät der König sind von der vorgestern nach Strelitz unternommenen Reise wieder zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Justitiarius Knauff zu Rathenow die Annahme und Führung des ihm verliehenen Titels eines Herzoglich Anhalt-Dessauschen Justiz-Rath zu gestatten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von St. Petersburg hier wieder eingetroffen.

Der Großherzoglich Badensche Minister-Resident am Königlich Baierischen Hofe, Kammerherr und Geheime Legations-Rath, Freiherr von Andlaw-Birsek, ist nach Dresden abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 9. August. Bei der vorgestrigen zweiten Abstimmung erhielt Herr Debelleyme die Stimmenmehrheit als vierter Vice-Präsident. Zu Vice-Präsidenten der Kammer sind also ausschließlich conservative Kandidaten: die Herren von Salvandy, Vignon, von Jacqueminot und Debelleyme erwählt worden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden die Herren von L'Espée und Boisy d'Anglas als Secretaire proklamirt, und da sonst Niemand die absolute Majorität erhalten hatte, so muß zu einer zweiten Abstimmung geschritten werden.

Unsere stenographirte Korrespondenz, die sonst gewöhnlich die Hoffnungen der Opposition als sehr glänzend schildert, äußert sich heute über die Stellung des Ministeriums in folgender Weise: „Alle hiesigen Journale sind auch heute noch damit beschäftigt, die Zahlen so zu gruppiren, daß sie einerseits die unbedingte Majorität des Ministeriums bei allen politischen Fragen und andererseits den Sturz des Ministeriums, der nur bis nach Erlassung des Regentschafts-Gesetzes verzögert werden solle, beweisen. Die Opposition sucht sich vergebens zu täuschen; es hat unbezweifelt in Folge des Todes des Herzogs von Orleans eine außerordentliche Umwandlung in den Gemüthern vieler Deputirten stattgefunden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß vor jenem Ereignisse die Majorität Herrn Guizot von den Geschäften entfernt haben würde, jetzt aber läßt im Gegentheil Alles darauf schließen, daß seine Stellung befestigt worden ist, und daß das Ministerium vom 29. Oktober, welches schon zwei Jahre lang dauert, eines der längsten seyn wird, die wir seit 1830 gehabt haben. Man darf nicht glauben, daß die Deputirten von der Abneigung gegen Hrn. Guizot, die sie bei Gelegenheit der allgemeinen Wahlen fast einstimmig an den Tag legten, geheilt sind; aber Herr Guizot besitzt das Talent, die furchtsamen Gemüther mit Besorgniß für die Folgen einer ministeriellen Revolution anzufüllen. Alle conservative Deputirte, welche wir gesprochen haben, räumen ein, daß eine Antipathie zwischen ihnen und Herrn Guizot bestehe, und dennoch behalten sie ihn, aus Furcht, daß Herr Thiers die Verwirrung

benutzen könne, um statt der Herren Molé, Dufaure und Lamartine, die für den Augenblick der wahre Ausdruck der parlamentarischen Majorität sind, an die Spitze des Kabinets zu treten."

Man schreibt aus Toulon vom 3. dieses: „Das Dampfschiff „Fulton" ist mit dringenden Depeschen für Herrn von Bourqueney nach der Levante abgegangen. Es heißt, daß dieses Dampfschiff dem Admiral la Susse den Befehl überbringe, sich sogleich mit allen seinen Schiffen nach der Mündung der Dardanellen zu begeben. Das Geschwader des Admirals Hugon wird unsere Häfen an der Afrikanischen Küste besuchen, und, wie es heißt, 4 Schiffe nach Tunis absenden."

Das Journal des Débats, welches obiges Schreiben aus Toulon in seine Spalten aufgenommen hat, enthält gleichzeitig einen Artikel über die orientalischen Angelegenheiten, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Die Pforte nimmt seit einiger Zeit eine seltsame Haltung an. Der Traktat vom 15. Juli 1840 war in Europa ein großes Ereigniß, denn er war das Signal der Trennung Frankreichs von England; aber im Orient war jener Traktat nur ein großer Irrthum oder eine große Täuschung. Die neue Haltung der Pforte ist eine der Folgen jener Täuschung, und sie verdient hervorgehoben zu werden. Vier Mächte haben an dem Traktat vom 15. Juli Theil genommen; aber nur zwei derselben, England und Rußland, waren wesentlich dabei betheiligt. Von diesen beiden Mächten hatte die eine, nämlich Rußland, nur die Europäische Seite des Traktats, und die andere nämlich England nur die Orientalische Seite desselben im Auge. Der Zweck Rußlands, nämlich die Trennung Englands von Frankreich, wurde erreicht. Aber in Bezug auf den Orient war jener Traktat nur eine Täuschung, wovon sich England täglich mehr überzeugen muß. Die Pforte hat nicht allein in Syrien, sondern überall ihre Restaurationen ernstlich genommen; und überall wendet sie dieselbe in diesem Augenblicke gegen die christlichen Mächte, die ihr dazu verholfen haben, ausgenommen jedoch gegen Rußland, woraus deutlich hervorgeht, welches die Rathschläge sind die sie dazu antreiben, eine drohende Stellung einzunehmen. Ueberall, als ob es in der That eine Aera der Regeneration wäre, ergreift die Türkei die Offensive gegen die christliche Bevölkerung. In Syrien strebt sie, England zum Trotz, nach der Ausrottung der Christen; sie beunruhigt und bedroht Griechenland, und ihre Armee in Rumelien hat, wie es heißt, das Lager bei Adrianopel verlassen, um nach Macedonien vorzurücken. Sie schickt auch Truppen in das Montenegrinische Gebiet; denn wenn sie England in Syrien trotzt, so braucht sie auch Oesterreich nicht zu schonen. Dies ist die Haltung, welche die Türkei überall einnimmt, — eine Haltung, welche die christlichen Bevölkerungen aufreizt, welche Empörung oder Unterdrückung zur Folge haben muß, welche Besorgnisse im Occident unterhält und den Europäischen Frieden gefährdet. Wenn nun dieser neuen Haltung, die die Türkei, Europa und dem Christenthume gegenüber, einnimmt, eine wirkliche Stärke zum Grunde läge; wenn es wahrhaft eine Wiedergeburt wäre, so würden wir uns als Christen darüber betrüben, aber als Publizisten würden wir gezwungen sein, einzuräumen, daß England sich wenigstens in seinen Berechnungen nicht getäuscht, und das es im Orient eine Barrière errichtet habe, die im Stande sei, Rußland aufzuhalten. Aber dem ist nicht so, die Haltung der Türkei ist nur eine der Phasen ihres Sterbekampfes; sie rührt und bewegt sich, aber es sind die Bewegungen eines Skelettes, und leicht läßt sich die Hand errathen, welche die schon abgestorbenen Glieder in Bewegung setzt. Jetzt, wie vor dem Juli-Traktate ist die Türkei nur ein Werkzeug Rußlands. England hat etwas schaffen wollen, aber es hat nur den Anschein von Stärke geschaffen, und diese wendet sich gegen England. Was uns betrifft, so dürfen wir fortan im Orient nur eine Frage im Auge haben; es handelt sich für uns nicht darum, unserem Handel die Oberherrschaft zu verschaffen, sondern lediglich darum, über das Heil und die Sicherheit der christlichen Bevölkerungen zu wachen. Nur als Menschen und als Christen können wir ein Interesse im Orient haben; denken wir daher nur an diesen edlen Beruf; unsere anderen Interessen werden sicherlich aus Allem Nutzen ziehen, was wir thun, um jenes geheiligte Interesse zu sichern. Fürchten wir nicht, um das Heil unserer christlichen Brüder zu befördern, bald die Reclamationen Englands und bald sogar die Schritte Rußlands zu unterstützen; denn, frei von jeder ausschließlichen Allianz, müssen wir unsern Einfluß und unsere Stärke nur im Dienste der Menschheit verwenden."

Deutschland.

Aus Franken. Die Auswanderungszüge finden endlich ihr Ende für dies Jahr. So arg war's kaum je; wir haben der Leute, jung und alt, wohlhabende, selbst reiche, mit ihnen Arme in Menge, sehr viele verloren. Um die Einen und Anderen beneiden wir das Land, wo sie sich ansiedeln werden, nicht, Alle im Ganzen konnten wir doch nur höchst unlieb ziehen sehen, nicht ohne jenes drückende Gefühl, das den Hausvater befällt, der seine Angehörigen in die Fremde schickt, weil er sie daheim weder beschäftigen, noch ernähren kann. Werden in den Seestädten und überhaupt unterwegs durch Verführung oder offene Rhederschurkerei einzelne Züge nicht von dem ursprünglichen Auswanderungsplan abgebracht, so begeben sich alle nach den nordamerikanischen Freistaaten, wenige über Havre, manche über Hamburg, die meisten nach alter Gewohnheit über Bremen.

Salzburg den 1. August. Am bevorstehenden 4. September wird in Salzburg die Enthüllungs-

Feier des Mozart-Denkmals begangen werden. Bei dem dabei stattfindenden, mehrtägigen, großen Musikfeste kommen des Gefeierten größte und berühmteste Werke zur Aufführung, als: das Requiem, die C-dur-Messe, das Oratorium „der büßende David", die C-dur- und G-moll-Symphonie, eine unter des Verewigten Nachlasse gefundene, noch unvollendete Kantate ꝛc., ferner viele Solo-Vorträge. Von Solosängern erwähnen wir unter Anderen Mad. van Hasselt-Barth, Mad. Stöckel-Heinefetter, die Herren Schmetzer und Staudigl; von Solo-Instrumentisten die Herren Ernst und Ole Bull, außer diesen, die unlängst ihre Mitwirkung zusagten, ist auch Herr Lißt eingeladen worden. Dirigirt wird das Musikfest von den Hof-Kapellmeistern Franz Lachner, Sigismund Neukomm, August Pott, so wie vom Sohne des Verklärten, Herrn Wolfang Mozart. Winke genug, um die gesammte gebildete Musikwelt auf dieses eben so denkwürdige als seltene Fest aufmerksam zu machen.

München den 8. August. Man erfährt durch den »Schw. Merkur«, daß am 20. Juli (1842) zu Straubing das Karmeliter Kloster wieder eröffnet worden ist. Die Uebergabe desselben geschah durch den Bischof Valentin von Regensburg, der auch die Festpredigt und das Pontifikalamt hielt.

Türkei.

Konstantinopel den 27. Juli. (Bresl. Ztg.) Wie bereits seit Monaten vorausgesagt und mit letzter Post gemeldet wurde, der Sturz des Groß-Vezir Izzet-Mehmed-Pascha ist endlich erfolgt. Ein Kaiserl. Hatti-Scherif ernennt den gewesenen Präsidenten des Raths-Conseils, Rauf-Pascha, zu seinem Nachfolger. Diese wichtige Veränderung hat natürlich große Aufregung in allen Ministerial-Bureaus verursacht. Ein Rescript von Absetzungen und Ernennungen im Sinne der neuen Verwaltung, welche die Syrische Frage schnell lösen dürfte, ist seitdem erfolgt. Der alte Chosrew-Pascha hält sich noch hinter den Coulissen.

Griechenland.

Patras den 22. Juli. Am 12. d. M. ereignete sich ein furchtbares Erdbeben in Messenien, welches in der Stadt Calamata 30 Häuser und ein großes Kloster zerstörte; alle übrigen Gebäulichkeiten sind mehr oder minder beschädigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 11. Aug. (Privatmitt. d. Bresl. Ztg.) In den höhern Kreisen will man wissen, daß Ihre Majestäten den Entschluß geändert hätten, bei ihrer bevorstehenden Rheinreise auch das Fürstenthum Neuschatel mit ihrer hohen Gegenwart zu beehren. Vielleicht findet dieser Ausflug dennoch statt, weil man sich nur deshalb dagegen erklärt haben dürfte, um die dortigen Unterthanen wegen der zu veranstaltenden Empfangsfeierlichkeiten nicht in Unkosten zu setzen. — Man ist hier mit der Lösung der Aufgabe beschäftigt, auf welche Weise das Wagengeräusch in den Straßen während des Gottesdienstes beseitigt werden könnte. Am besten möchte wohl der Gebrauch mancher Städte nachgeahmt werden, welche während des Gottesdienstes die Straßen, in welchen Kirchen stehen, mit Ketten absperren lassen. Die Einrichtung des Holzpflasters würde zu viel Kosten verursachen und doch dem Uebelstande nicht gänzlich abhelfen. — Eine sehr zahlreiche Versammlung von Studenten hatte sich vorgestern Abend im Hause und Garten des Professors Marheinike eingefunden, um demselben ihren Dank für die ernsten, würdigen und zeitgemäßen Bestrebungen darzubringen, mit welchen er sie auf der schwierigen Bahn der theologischen Wissenschaft zu leiten bemüht ist. Da seine öffentlichen Vorlesungen auch von dem größern Publikum zahlreich besucht wurden, so fanden sich nicht nur Studenten der andern Fakultäten, sondern auch viele ältere Männer aus der Residenz zu dieser Feierlichkeit ein. Nachdem eine Deputation dem verdienten Professor einen Ehrenbecher überreicht hatte, auf welchem sich die Inschrift befindet:

„Nur eins ist noth, das halt' ich fest,
Und will es nicht verlieren,
Das ist mein christlicher Protest,
Mein christlich Protestiren."

erschien der Gefeierte unter der Versammlung und erwiederte in inhaltsreichen Worten, welche mit der größten Spannung angehört, und insoweit sie die neuesten Zeitereignisse betrafen, von dem lautesten Beifall unterbrochen wurden. Am Schlusse der Rede bemerkte Marheinike in Bezug auf die Hegelsche Philosophie und die zu begründenden religiösen Vereine: „Daß nach den unüberlegtesten Angriffen auf die Hegelsche Philosophie, und nach allen versuchten Widerlegungen derselben auf trockenem und nassem Wege der alte Hegel noch immer unter uns im besten Andenken und Ansehen geblieben ist, so daß der Todte den Sieg gegen die Lebendigen behalten hat." Der Redner drückte dabei seine Meinung aus, daß noch nichts verloren sei, so lange uns nur das freie Wort bleibe. „Wir bedürfen daher," äußerte er, „durchaus keiner geschraubten Mittel und künstlicher Vereine, etwa um die großen Wahrheiten des Christenthums nothdürftig aufrecht zu erhalten, oder um der großen Gemeinde Christi, in der sein Geist lebt, von welchem auch wir in der Wissenschaft geistig othmen und leben, kleine Kapellen anzubauen, in denen wir etwas Apartes und Sonderliches treiben dürften. Hüten Sie sich, meine Herren, vor solchen Parteiungen, die mit dem freien Geist der Wissenschaft unvereinbar sind; die Wissenschaft, der wir angehören und die nicht ausschließend,

sondern einschliessend zu Werk geht und auch dem Irrthum Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, — sie ist keine Partei, sie hat nur Alles, was Partei heißt, außer sich, und freilich ebendarum auch gegen sich. Dies muß uns denn aber auch milde machen und rücksichtsvoll, so daß wir niemals die Liebe an uns dürfen vermissen lassen." Mit dieser Bitte und dem innigen Dank für die freundliche Gabe schloß Marheinike seine Rede, indem er die Hoffnung aussprach, daß diese auf dem allerfreiesten Wege geknüpfte Verbindung auch in der Zukunft, auch in der Ferne vorhalten werde.

Königsberg den 10. August. Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, sobald es bekannt geworden war, daß Se. Exc. der Herr Staatsminister v. Schön die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten hatte, dem um unsere Provinz und das gesammte Vaterland hochverdienten Manne als Anerkenntniß seines freisinnigen und patriotischen Strebens das Ehren-Bürgerrecht zu verleihen. Um diesem Beweise der allgemeinen Verehrung einen noch höheren Werth und eine noch tiefere Bedeutung zu geben, wollten der Magistrat und die Stadtverordneten in corpore sich zu Hrn. rc. Schön nach Arnau hinausbegeben, um den Bürgerbrief zu überreichen. Dieß wurde leider zu allgemeinem Bedauern dadurch verhindert, daß Se. Exc. auf das Entschiedenste sich diese Feierlichkeit und selbst jede größere Deputation verbat. Demzufolge begaben sich gestern Vormittag der Bürgermeister Sperling und der Stadtverordneten-Vorsteher, Kommerzienrath Bittrich zu Hrn. rc. v. Schön, der zu diesem Zwecke nach der Stadt gekommen war, und überreichten ihm im Namen des Magistrates und der Stadtverodneten den Ehren-Bürgerbrief. Derselbe lautet folgendermaßen:

»Wir Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Königsberg, verleihen hiedurch kraft des uns verfassungsmäßig zustehenden Rechts Sr. Exc. dem Königl. Preuß. Geheimen Staatsminister, Burggrafen von Marienburg und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens Hrn. Heinrich Theodor v. Schön das Ehren-Bürgerrecht unserer Stadt. Wir verleihen es Sr. Exc. in Rücksicht Ihrer hohen Verdienste um unser Vaterland und insbesondere um unsere Provinz in Anerkennung des wesentlichen Antheils Sr. Exc. an dem Entstehen unserer Städteordnung und in dankbarer Erinnerung an die vielfältig bethätigten wohlwollenden Gesinnungen gegen unsere Stadt. Wir verleihen es Sr. Exc. im Gefühle der innigsten Liebe und Hochachtung, durchdrungen von dem Wunsche, daß es der Vorsehung gefallen möge, Se. Exc. bei ungestörtem Wohlsein und ungeschwächter Thatkraft uns noch recht lange zu erhalten.

Urkundlich unter Beifügung unseres größeren Stadtsiegels.

Königsberg den 8. Juni des Jahres 1842.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung Königl. Haupt- und Residenz-Stadt.«

Hr. rc. v. Schön war tief ergriffen von diesem Beweise der innigen Verehrung und hat die Deputirten, der Bürgerschaft seinen herzlichsten Dank hiefür aussprechen.

In Hannover hat sich der Direktor einer wandernden Italienischen Operngesellschaft mit der vollen Kasse auf Reisen begeben und seine verschuldete Gesellschaft sammt ihren Schulden und Forderungen zurückgelassen.